

Komfort Trail ans Meer, Portugal (26.8. – 1.9.2018)



Wir werden pünktlich am Flughafen in Lissabon von Sacha, unserem Trail Guide für die Woche, abgeholt und lernen die restlichen Mitglieder der kleinen Reisegruppe kennen – ein Pärchen aus Kiel und ein Ärztin aus England. Während der 1-stündigen Autofahrt nach Santarém tauschen wir uns zu unserer Reitleidenschaft aus, verstehen uns bereits nach kürzester Zeit und bereden aufgeregt, was die Woche für uns bereithält. Auf der Quinta dos Pinheiros angekommen, lernen wir nicht nur die Hofhunde und Besitzer Pedro und Kristin kennen, sondern bekommen auch unsere Pferde zugeteilt, um bei einem ersten Ausritt auf die nahegelegenen Felder mit den Vierbeinern zu „bonden“. Der nur 5-jährige Izidro ist ein Traum zu reiten und wird für die verbleibende Woche nur mehr liebevoll „baby“ genannt. Wir sind in Zimmern direkt neben den Stallungen untergebracht, die erst vor kurzem wunderschön renoviert wurden. Die Veranda und die umliegenden Gebäude sind wild mit Blumen berankt – es sieht richtig idyllisch aus. Den Abend lassen wir in Gesellschaft der versammelten Familie in einem örtlichen Restaurant ausklingen und sind rasch Fans der portugiesischen Methode, Essen für alle in die Tischmitte zu stellen und herumzureichen.

Tag 1 führt uns durch nahegelegene Korkeichenwälder und kleine Dörfer zu unserer Tagesstation, der Quinta da Ribeirinha, wo man uns nicht nur großartig bekocht, sondern auch die gesamte Palette der Hausweine zur Verkostung anbietet. Die Pferde dösen währenddessen hinter dem Haus und genießen die wohlverdiente Mittagspause. Etwas beschwipst treten wir den Weg zurück zur Quinta an und fühlen, wie endlich das Urlaubsgefühl und die Entspannung einsetzen. Vor der Hitzewelle des Rekordsommers 2018 bleiben wir zum Glück auch an Tag 2 größtenteils verschont und freuen uns über die dichte Wolkendecke. Unsere heutige

Route starten wir bei der Quinta Boa Vista, ein Anwesen, das einer älteren Dame gehört und genauso gut eine Filmkulisse sein könnte. Von einer Anhöhe auf den Tejo hinunterblickend, machen wir unser pflichtmäßiges Gruppenfoto und starten im gemütlichen Schritt Richtung Wald. Die längste unserer Galoppaden geht an einem imposanten Sonnenblumenfeld entlang, von beiden Seiten peitschend stellen die schweren Köpfe beinahe ein Hindernis dar, aber zu guter Letzt erreichen wir die Picknickstation. Total verträumt, eingerahmt von meterhohem Schilf und Bambus, erwartet uns an einem kleinen Fleck direkt am Wasser ein bereits gedeckter Tisch. Hier treffen wir auch zum ersten Mal Antonio, ein ehemaliger Möbelverkäufer, der bereits seine Rente genießt und als spätberufender Pferdeliebhaber auf den Trail Rides bei der Versorgung der Pferde hilft. Auch an Wein darf es wieder nicht fehlen und während wir essen und dem Wasser beim langsamen Fließen zusehen, sind die Pferde damit beschäftigt, die niedrig hängenden Bambusblätter zu erwischen, die bis auf den Boden reichen. Der zweite Teil der Tagesetappe ist nicht weniger beeindruckend – wir streifen durch hohes Gras, genießen die Ruhe und klappern nur wenig später die fast einsamen Straßen von Azinhaga entlang, wo wir die Pferde zur Nachtruhe in einen benachbarten Stall einquartieren. Vor dem Abendessen in unserer Unterkunft schlendern wir noch in ein kleines Dorfcafé und lassen uns von Sacha ein paar Gläschen des beliebten Kirschlikörs spendieren.



Am Weg nach Golegã gehen wir es heute etwas gemütlicher an. Die Sonne meint es ernst mit uns und wir machen erstmals gründlich Gebrauch von unseren in den Satteltaschen verstauten Trinkflaschen. Herrlich sind die ausgedehnten Strecken durch die EukalyptusWäldchen und im Schatten des hohen Schilfs. Am Ziel angekommen finden wir ein beinahe verschlafenes Dörfchen vor, von dem man sich gar nicht vorstellen kann, dass es hier einmal im Jahr – wenn das jährliche Festival stattfindet – vor lauter Menschen und Pferden kein Durchkommen mehr gibt. Davon ist während unseres Besuchs nicht viel zu bemerken und wir verbringen unsere

Mittagspause im scheinbar einzigen geöffneten Gasthof, der kurz nach 14:00 Uhr seine warme Küche für uns schon in die Länge zu ziehen scheint. Mit Mittagsruhe scherzt man nicht. Wir essen fantastischen Fisch und haben es mittlerweile perfektioniert, genug Platz für Nachtsch zu lassen. Am Nachmittag lassen wir es uns auf den Hotelzimmern gut gehen, machen bei einem kurzen Spaziergang die paar geöffneten Shops unsicher und lassen bei einer Tasse Tee auf der Veranda die Seele baumeln. Fröhlich schlendern wir durch die leeren Gassen, bewundern den riesigen Reitplatz vor den Toren unserer Unterkunft, einem schicken Reiterhof, und lassen den Tag bei einem Schlummertrunk im Gasthof um die Ecke ausklingen. Mittlerweile im Herzen der Landwirtschaft angekommen, reiten wir am folgenden Tag an einer Reihe von Gemüsegärten vorbei und können die saftigen Tomaten aus nächster Nähe bewundern. Mittagsstopp machen wir in einem kleinen Örtchen, weshalb wir die Pferde diesmal – ganz im Cowboy-Stil – draußen an die Bäume binden. Das Lokal, in Familienbetrieb, dürfte Hauptanlaufstelle für alle Feldarbeiter in der Umgebung sein, die Tische im Hof erinnern mehr an eine Kantine. Das Essen ist jedoch wieder hervorragend und obwohl die Menge gereicht hätte, um eine kleine Gruppe satt zu kriegen, gibt es natürlich wieder Nachtsch. Endstation ist, rückblickend, mein Lieblingsziel der gesamten Woche: ein Anwesen umringt mit Olivenbäumen – die Besitzer stellen hier ihr eigenes Öl her. Die Pferde können erstmals den Feierabend auf einem riesigen Feld verbringen, wo normalerweise Vieh gehalten wird. Im Hof sind zwei Hängematten gespannt, das alte Herrenhaus, wo sich unsere Schlafzimmer befinden, wurde gerade erst renoviert, im Speisesaal steht ein riesiger Tisch, aus Walnussholz gefertigt. Hier könnte man gut seinen Urlaub verbringen. Unser letzter Ganztagesritt steht bevor und wir sind gleichermaßen aufgeregt, denn es geht an den Strand, als auch langsam in einer Art Abschiedsstimmung.



Antonio führt uns mit dem Pferdetransporter eine Stunde lang Richtung Lagune von Obidós, wo wir die Pferde besteigen. Wir sind ganz alleine auf dem schmalen Pfad unterwegs, der uns durch Gras und Schilf immer näher zum dunstverhangenen Meer führt. Mittagessen gibt es in einem kleinen Lokal direkt an der Lagune und wir kosten uns noch einmal durch die ortsüblichen Spezialitäten. Die Runde Kaffee wird kurz

unterbrochen, als wir eines unserer Pferde wieder einsammeln gehen müssen, das sich selbst losgebunden hat. Antonio, den wir mittlerweile als unser aller Opa ins Herz geschlossen haben, winkt zum

Abschied. Der Wind frischt auf und macht die Mittagshitze beinahe erträglich – wir nähern uns ganz klar der Meeresbucht. Der beliebte Badeort ist an diesem spätsommerlichen Tag gut besucht und wir bekommen nur kurze Galoppstrecken unter, die genießen wir dafür umso mehr. Wir reiten bis an die Klippen, wo vor kurzem ein Felsrutsch die Landschaft noch viel dramatischer gestaltet hat. Der Atlantik rauscht in großen Wellen an den Strand und die Pferde sind voller nervöser Energie. Wir posieren für ein paar letzte Fotos – das Meer blau im Hintergrund, lauter zufriedene Gesichter. Bei unserer Rückkehr am Strand sehen wir in der Entfernung schon Antonio in den Dünen stehen, der uns für ein letztes Video noch einmal deutet, dass er bereit ist, Action auf Film festzuhalten. Bei einer letzten Galoppade holen wir noch einmal alles raus und lassen die Pferde zur Belohnung kurz im Wasser planschen. Die Pferde im Anhänger versorgt, holen wir uns noch ein Eis und treten die Heimfahrt an.



Es ist Abreisetag. Bei einem kurzen Ausritt haben wir noch einmal die Gelegenheit, ausgiebig mit unseren Lieblingen zu schmusen. Der Abschied gestaltet sich recht emotional, schließlich hatten wir eine Woche lang Zeit, Reise-Freundschaft zu schließen. Wir geloben, bald Fotos und Videos auszutauschen und hoffen, uns in Zukunft bei einem Reitabenteuer wiederzusehen. Dieser Trip wird uns allen jedenfalls in Erinnerung bleiben!

- K. Mosor

Infos zum Programm im web unter www.equitour.com/lus007.htm